

Hans Brügelmann

Lese-Untersuchung mit dem Stolperwörter-Test (LUST)

Die internationale Vergleichsstudie PISA hat u. a. gezeigt, dass deutsche SchülerInnen am Ende der Pflichtschulzeit im Durchschnitt schlechter lesen als ihre AltersgenossInnen in anderen vergleichbaren Ländern. Gefolgert wurde, dass sich der Unterricht in der Grundschule ändern müsse. So plausibel das dem Alltagsverstand scheinen mag, gehört doch der Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen zu den zentralen Aufgaben der Grundschule, so kurzschlüssig ist in lernbiografischer Perspektive die Erklärung schwacher Leistungen von 15-Jährigen mit unzureichendem Unterricht im Alter von 6 bis 10 Jahren. Eine Reihe von Studien (May 1994; Brügelmann 2003) zeigen, dass wesentliche Schritte des Schriftspracherwerbs erst in der Sekundarstufe stattfinden.

Die angesprochene Erklärungslücke soll die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) schließen, deren Ergebnisse im April veröffentlicht werden (vgl. Kommentar in der Anlage). Aber auch hier ist ein ähnlicher Kurzschluss absehbar: Aus den (evtl. ebenfalls nicht befriedigenden) Leistungen am Ende der 4. Klasse wird auf einen unzulänglichen Anfangsunterricht geschlossen und eine Veränderung des Erstunterrichts im Lesen und Schreiben gefolgert – ist das Lesen- und Schreibenlernen doch zentrale Aufgabe des ersten Schuljahres. Auch hier droht die Entwicklungsperspektive verkürzt und der Lernprozess der SchülerInnen wie der Unterricht der LehrerInnen unter einen kontraproduktiven Zeitdruck gesetzt zu werden.

Aus diesen Gründen erscheint es wichtig, die IGLU-Befunde durch Daten über die Entwicklung der Lesekompetenz über die Grundschulzeit hinweg zu ergänzen. Am überzeugendsten wäre eine Längsschnittstudie von Klasse 1 bis Klasse 4. Deren Ergebnisse könnten aber frühestens in vier bis fünf Jahren vorliegen. Wir haben als Ersatz Querschnitterhebungen in zweiten, dritten und vierten Klassen durchgeführt, die uns erlauben, Leistungsprofile zur Mitte der jeweiligen Schuljahre festzustellen und auf diese Weise zumindest indirekt typische Entwicklungsschritte zu bestimmen. Zugleich sind wir an einem Überblick über die Leistungsstreuung zwischen Kindern und zwischen Klassen interessiert. Vor allem im Blick auf IGLU halten wir es aber für wichtig, dass man Leseleistungen nicht nur synchron vergleicht, sondern auch diachron im Blick auf die Durchschnittsleistungen in den vorhergehenden Schuljahren einschätzen kann. Wir vermuten, dass schon die PISA-Zahlen („25% leseschwach“) zwar durchaus ein Problem erfassen, aber es falsch interpretieren. Insofern schien uns wichtig, dass nicht nur das Textverstehen (so IGLU), sondern auch die Lesefertigkeit (Geschwindigkeit und Genauigkeit) erfasst wird.

Über dieses Interesse an einem „System-Monitoring“ wie in PISA und IGLU hinaus lag uns daran, LehrerInnen eine Rückmeldung über den Leistungsstand ihrer Klasse und einzelner SchülerInnen sowie über die Angemessenheit ihres Beurteilungsmaßstabs zu geben. Der eingesetzte Test sollte außerdem zukünftig von den Lehrkräften als diagnostisches Instrument

(„Warnlampe“) und als Mittel der Selbstkontrolle ihres Unterrichts („Spiegel“) genutzt werden können. Da wir wissen, dass die Maßstäbe von Lehrperson zu Lehrperson sehr unterschiedlich sind und da außerdem nach PISA befürchtet wird, dass LehrerInnen Kinder mit Leseschwierigkeiten teilweise übersehen, schien uns das Angebot eines praktikablen Instruments zur Selbstevaluation wichtig.

Wir haben uns deshalb für den Einsatz des neuen Tests „Stolpersteine“ unseres Berliner Kollegen Wilfried Metze sowie eines dazu passenden Lehrerfragebogens, mit dem weitere Daten über die SchülerInnen erhoben werden konnten, entschieden (vgl. zum Ansatz des Tests → www.wilfriedmetze.de/lesetest und ergänzend: Arbeitsgruppe Leseförderung 1978).

Unterricht kann unter der Oberfläche nicht von außen oder gar von oben verändert werden – notwendig ist die Förderung der Kompetenz von LehrerInnen und ihrer Bereitschaft, die eigene Arbeit selbstkritisch zu reflektieren. Deshalb haben wir allen LehrerInnen eine Rückmeldung zum Stand ihrer Klasse wie auch einzelnen SchülerInnen angeboten, die in Vergleichsdaten aus der Gesamtstichprobe eingebettet sind.

Durch die Kooperation von zwei Schulämtern, die Leseförderung zu einem zentralen Thema ihrer Arbeit mit den Grundschulen machen wollen, war es möglich, alle Grundschulen dieser Bezirke (Rhein-Sieg-Kreis und Siegen-Wittgenstein) anzusprechen. Unsere Erwartung, dass vielleicht 10-20% der LehrerInnen Interesse an einer Kooperation haben, wurde weit übertroffen. Bis zum 14.2. haben wir in einem ersten Schritt schon Bögen aus etwa 250 Klassen, d.h. von rund 6.000-7.000 SchülerInnen als Untersuchungseinheiten klassifiziert. Inzwischen sind weitere Umschläge aus 200+ Klassen eingegangen, so dass wir mit über 500 Klassen x 25 = 13.000+ SchülerInnen rechnen. Der Rücklauf läge damit um oder sogar deutlich über 75% .

Die Kodierung und Auswertung dieser Datenmenge überfordert unsere Eigenmittel. Da wir hochschulintern gerade Mittel für ein anderes Projekt bekommen haben, ist auch dieser Weg verschlossen. Für die DFG ist das Vorhaben zu anwendungsorientiert und außerdem im Volumen zu klein. Auch aus dem MSKJ hören wir von einem Einbruch der Forschungsförderung, haben dort zwar parallel eine Anfrage wegen eines Zuschusses eingereicht, sind aber – wegen IGLU im April– auf eine rasche Zusage angewiesen, um in den kommenden vier bis sechs Wochen wenigstens eine Teilauswertung vorlegen zu können.

Im Blick auf die aktuelle Diskussion über Lese-/ Rechtschreibschwierigkeiten im Lande dürfte das Projekt hoch interessante Daten erbringen, u. a. für die Teilgruppe der SchülerInnen mit anderer Muttersprache, für die Leistungen von Mädchen vs. Jungen für das Verhältnis von Noten(maßstab) und Testleistung. Zudem überlegen wir, bei Gewährung zusätzlicher Mittel nachträglich auch noch Sonderschulen LB und eine Großstadt einbeziehen könnten, um das Bild im unteren Leistungsbereich zu vervollständigen.

Arbeitsgruppe Leseförderung (1978): Taktiken des Lesens. In: Grundschule, 10. Jg., 7/1978, 299-303.
Brügelmann, H. (2003) Rechtschreibung in freien Texten am Ende der Grundschule. Teilauswertung der NRW-KIDS-Studie 2001. In: Panagiotopoulou, A./ Brügelmann H. (Hrsg.) (2003): Grundschulpädagogik *meets* Kindheitsforschung: Zum Wechselverhältnis von schulischem Lernen und außerschulischen Erfahrungen im Grundschulalter. Leske+Budrich: Opladen (i. V.).
May, P. (1994): Rechtschreibfähigkeit und Unterricht. Projekt Lesen und Schreiben für alle. Ergebnisse der Voruntersuchung ... Psychologisches Institut II der Universität: Hamburg.